

Namaqualand – Ein Biodiversität- und Kleinsäugerhotspot

VON DR. CARSTEN SCHRADIN (TEXT)*

Bearbeitete Fassung erschienen in der Rodentia Nr. 23, Januar/ Februar 2005.

Namaqualand ist ein Land der Superlative: Heiß, trocken, weit, und mit atemberaubender Tier- und Pflanzenwelt. Namaqualand ist also genau so, wie man sich Afrika vorstellt. Namaqualand ist in Afrika, aber ganz anders, als man sich Afrika vorstellt: Anstatt von Savanne oder Regenwald gibt es eine steinige Wüste, welche im Frühling aus einer bunten Blumenwiese besteht, und an Stelle von Elefanten und Löwen gibt es vor allem Mäuse und Ratten zu sehen.

Namaqualand ist in Südafrika, zwischen Kapstadt und der Grenze zu Namibia gelegen. Es ist eine Wüste, und Ackerbau ist daher unmöglich. Statt dessen gibt es Schaf- und Ziegenherden, aber die Haupteinnahmequelle ist der Bergbau. Früher war Namaqualand eines der weltweit wichtigsten Kupferabbaugebiete. Heute spielen hingegen die Diamantenminen eine zentrale Rolle. Trotzdem ist Namaqualand sehr dünn besiedelt und abseits der Minen noch sehr provinziell.

Biodiversitätshotspot

Namaqualand ist eine Wüste, aber nicht irgend eine. Regen fällt vorwiegend im Winter (Juni/ Juli auf der Südhalbkugel) und beträgt zwischen 50 und 300mm, je nach Gegend (im Vergleich: Deutschland bekommt ca. 1200mm im Jahr). Die Vegetation wird als Sukkulenterkaroo bezeichnet, was daran liegt, daß hier besonders viele Arten an Sukkulenten wachsen. Tatsächlich gibt es hier mehr Arten an Sukkulenten, als irgendwo sonst auf der Welt, nämlich weit über 1000. Nach dem Regen im Winter verwandelt sich das ansonsten karge Land im Frühling für kurze Zeit in eine bunte Blumenwiese. Auch die Artenvielfalt der Wildblumen ist erstaunlich. Es gibt fast 5000 Pflanzenarten in der Sukkulenterkaroo, und jedes Jahr werde noch neue Arten entdeckt. Gut 2000 Pflanzenarten sind hier endemisch, d.h. kommen nur in der Sukkulenterkaroo vor und nirgendwo sonst. Und das ganze auf einem Gebiet von

*Seit vier Jahren untersuche ich in Namqualand die tagaktive Striemengrasmaus, und habe hierbei auch mit vielen anderen Kleinsäugetern Kontakt gehabt und mich mit der Ökologie dieses interessanten Landes intensiv beschäftigt.

lediglich 12 000 Quadratkilometern, nicht viel mehr als die Schweiz! Eine derart hohe Artenvielfalt findet man ansonsten nur noch im tropischen Regenwald.

Hotspot für Kleinsäuger

Es gibt zwar unglaublich viele Pflanzenarten in Namaqualand, aber eine Art von Pflanzen findet man selten: Bäume. Die Wüste ist zu trocken, und nur entlang der trockenen Flussläufe, die meist nur alle paar Jahrzehnte Wasser führen, finden Bäume genug Wasser. Ansonsten gibt es nur den urigen Köcherbaum, der aber keine richtige Baumart darstellt, sondern eine Aloe.

Es gibt keine Bäume und nur für 2-3 Monate im Frühling eine dichte Pflanzendecke, bevor wieder Sand und Steine die Landschaft prägen. Dies ist wohl der Grund, warum es nur wenige Großsäuger in Namaqualand gibt. Im Gegensatz zu den saftigen Savannen in anderen Teilen Afrikas gibt es einfach nicht genügend zu fressen, wovon Herden von Antilopen, Büffeln oder gar Elefanten leben könnten. Und ohne Bäume würde die Sonne erbarmungslos auf die Tiere herunterbrennen. Da es keine grossen Pflanzenfresser gibt, gibt es auch keine großen Raubtiere. Die einzigen Großsäuger, welche in Namaqualand vorkommen, sind speziell an die Wüsten angepasste Antilopenarten: Der Springbock und der Spießbock.

Wo es nicht genügend Futter für Großsäuger gibt, kann es jedoch immer noch genügend für Kleinsäuger geben. Und wenn eine Antilope keinen Baum als Schattenspender findet, kann eine Maus durchaus im Schatten eines Busches oder in ihrem unterirdischen Bau Schutz vor der Hitze des Tages finden. Was Namaqualand also an Großsäugern fehlt, macht es an Kleinsäugern wieder wett. Zahlreiche Arten der Hasenartigen, Elefantenspitzmäuse, Ratten, Mäuse, Rennmäuse, Mulle und anderer Nager kommen hier vor. Auch gibt es in Namaqualand vier Arten von Spitzmäusen und 14 Arten an Fledermäusen, auf die hier aber nicht eingegangen werden soll.

Goldmulle

In Namaqualand gibt es vier Arten der eigentümlichen Goldmulle, deren Äusseres an Maulwürfe erinnert, mit denen sie aber nicht näher verwandt sind. Früher wurden sie zu den Insektenfressern gezählt, aber heute werden sie als eine eigene Säugetierordnung angesehen. Ihre nächsten Verwandten sind Elefantenspitzmäuse, Elefanten und Erdferkel. Diese Tiere verbringen fast ihr ganzes Leben unterirdisch

und ernähren sich von Insekten. Sie haben entweder unterirdische Gangsysteme oder bewegen sich fast schwimmend im losen Sandgrund fort, wie der Wüstengoldmull (*Eremitalpa granti*, Körpergewicht 30g). Goldmulle kommen nur im südlichen Afrika vor, und es gibt bisher 15 beschriebene Arten. Wegen der verborgenen Lebensweise dieser Tiere werden aber sicherlich noch mehr Arten entdeckt werden.

Kaninchen und Hasen

Zwei Arten von Hasen und eine Kaninchenart kommen in Namaqualand vor: Der Kaphase (*Lepus capensis*, Körpergewicht 2kg), der Strauchhase (*Lepus saxatilis*, Körpergewicht 3kg) und das Fels- oder Rotkaninchen (*Pronolagus rupestris*, Körpergewicht 2kg). Die Kaphasen sind sehr zahlreich und leider auch häufig als sogenannte Road Kills auf den Straßen zu finden. In meinem Untersuchungsgebiet lebt ein Kaphase, der sich schon so an die Anwesenheit der Forscher gewöhnt hat, daß man sich ihm bis auf einen Meter nähern kann. Kommt man noch näher, steht er auf und verlässt seine im Sand geformte Mulde um sich hinter den nächsten Busch zu verstecken. Dort scheint er sich dann wieder sicher zu fühlen, doch zeigen seine großen Ohren deutlich an, wo er sitzt.

Das Felskaninchen bewohnt, wie sein Name schon sagt, felsige Hügel. Aufgeschreckt verschwindet es schnell zwischen den Steinen und findet sicheren Unterschlupf. Charakteristisch für das Felskaninchen ist sein roter Schwanz. Diese Art scheint in kleinen Gruppen vorzukommen. Ungewöhnlich für Hasenartige ist das große Lautrepertoire dieser Art.

Mulle

Mulle sind Nager, welche fast ihr gesamtes Leben unterirdisch in einem Tunnelsystem verbringen. In Namaqualand gibt es zwei Arten. Der Hottentotten-Graumull *Croptomys hottentotus*, Körpergewicht 100g) ist über weite Gebiete Afrikas verbreitet und lebt in Familiengruppen. Gruppen bestehen aus einem dominanten züchtenden Pärchen und 10 subdominanten Tieren, die als Arbeiter dem Paar bei der Jungenaufzucht und bei der Pflege des Tunnelsystems helfen.

Der Namqua-Strandgräber (*Bathyergus janetta*, Körpergewicht 600g) ist eine endemische Art Namaqualands, kommt also nur hier vor. Er ist ein Einzelgänger und lebt von Knollen und Wurzeln. Die Strandgräber sind vor allem im Frühling aktiv. Nun ist der Boden relativ weich, da es im Winter geregnet hat, und die Strandgräber

graben neue Gänge und werfen neue Hügel auf, die wie Maulwurfshügel aussehen. Die Tunnelsysteme der Weibchen sind verzweigt, um ein möglichst großes Gebiet und somit viele Knollen zu beinhalten. Die Tunnel der Männchen sind hingegen gerade und sehr lang: Eine gute Strategie, um auf die Tunnel möglichst vieler Weibchen zu stoßen. Das im Frühling gegrabene Tunnelsystem muss das ganze Jahr über halten und genügend Nahrung für die Strandgräber bereitstellen. Da der Lebensraum des Namaqua-Strandgräbers stark mit Diamantenvorkommen überlappt, ist die Art vom Aussterben bedroht. Dem Mensch sind Diamanten natürlich wichtiger als der Lebensraum dieser eigenartigen Gesellen.

Die Rennmäuse

Neben den ihr ganzes Leben im roten Sande Namaqualands verbringenden Mullen gibt es weitere Nager, die ihre Gänge in den Sand graben, aber im Gegensatz zu den Mullen oberirdisch auf Nahrungssuche gehen: Die Rennmäuse. Vier Arten gibt es in Namaqualand, die Kap-Nacktsohlen-Rennmaus (*Tatera afra*, Körpergewicht 100g), die Kurzschwanz-Rennmaus (*Desmodillus auricularis*, Körpergewicht 50g), die Pinselschwanz-Rennmaus (*Gerbillurus vallinus*, Körpergewicht 40g) und die Zwergrennmaus (*Gerbillurus paeba*, Körpergewicht 25g). In meinem Studiengebiet ist vor allem die Zwergrennmaus häufig. Wirklich richtig untersucht wurde diese Art noch nicht, doch geistert durch die Literatur, daß die Zwergrennmaus solitär sein soll. Wir fangen jedoch häufig am selben Ort ein Pärchen und Juvenile, was darauf hinweisen würde, daß diese Art in Gruppen, womöglich gar in monogamen Familiengruppen lebt. Letztes Jahr hielt ich ein Pärchen für ein paar Monate in einem Terrarium. Männchen und Weibchen teilten sich ständig ein Nest, und als Junge geboren waren, beteiligte sich auch der Vater an der Jungenfürsorge. Als der zweite Wurf auf die Welt kam, teilte auch der Sohn des ersten Wurfes immer noch daßelbe Nest mit den Eltern und den Neugeborenen, und wärmte seine jüngeren Geschwister sogar im Nest. Die Zwergrennmaus ist also mit Sicherheit eine soziale Art.

Zwergmaus und Felsenmaus

Neben den Rennmäusen gibt es noch weitere nachtaktive Mausarten in Namaqualand. Während die Rennmäuse vor allem die sandigen Ebenen bewohnen, kommen in den felsigen Hügeln die Namaqua-Felsenmaus (*Aethomys namaquensis*; Körpergewicht 55g), die Zwergfelsenmaus (*Petromyscus collinus*, Körpergewicht 20g) und die

Zwergmaus (*Mus minutoides*, Körpergewicht 6g) vor. Die wenig untersuchte Zwergmaus soll monogam sein und der Vater sich an der Jungenaufzucht beteiligen. Nicht gut untersucht ist die Namaqua-Felsenmaus, aber auffallend sind ihre Nester: Sie baut ihr Nest in Felsspalten hinein, und benutzt dazu trockenes Gras und anderes Pflanzenmaterial. Ein solches Nest scheint von einer ganzen Gruppe von Felsenmäusen bewohnt zu sein, deren Verwandtschaftsverhältnisse aber nicht bekannt sind. In anderen Gegenden scheint dieselbe Art aber ein Einzelgänger zu sein.

Die Felsenratte

Eine weitere Besonderheit Namaqualands ist die Felsenratte (*Petromus typicus*, Körpergewicht 250g), welche nur hier und im angrenzenden Namibia vorkommt. Der nächste Verwandte der Felsenratte ist das Stachelschwein, ebenfalls ein Bewohner Namqualands. Beide Arten sind sozial und leben in Familiengruppen. Die Felsenratte bekommt nur einmal im Jahr 1-2 Junge. Die Jungtiere sind als Neugeborene schon weit entwickelt: Sie haben bereits ein Fell und können sich schon am ersten Tag selbständig fortbewegen. Trotzdem kümmern sich sowohl die Mutter als auch der Vater um die Jungen. Zwischen Männchen und Weibchen besteht eine Paarbindung und die Tiere scheinen monogam zu sein. Da die Jungen mehrere Würfe in der Gruppe verbleiben, entstehen Familiengruppen aus bis zu 10 Tieren. Ihren Namen hat die Felsenratte daher, daß sie in Felshügeln wohnt. Häufig sieht man, wie sich die Tiere dort sonnen. Bei Gefahr verschwinden sie aber schnell in engen Felsspalten. Das ist der Grund, warum sich die Felsenratte sehr schmal machen kann. Sogar ihr Schädel ist ungewöhnlich flach und die Rippen sind beweglich, so daß sich die Tiere möglichst tief in die Schutz bietenden Felsspalten hineinzwängen können.

Tagaktive Kleinsäuger

Neben den nachtaktiven Nagern kommen auch drei Arten von Elefantenspitzmäuse in Namaqualand vor, der Kurzohrrüsselspringer (*Macroscelides probiscideus*, Körpergewicht 40g), die Felsenelefantenspitzmaus (*Elephantulus rupestris*, Körpergewicht 60g) und die Kapklippenelefantenspitzmaus (*Elephantulus edwarii*, Körpergewicht 60g). Alle drei Arten sollen monogam sein und können auch tagsüber beobachtet werden, obwohl ihre Hauptaktivitätszeit nachts ist. Andere Kleinsäuger haben sich hingegen ganz den Tag zu eigen gemacht: Die Striemengrasmaus (*Rhodomys pumilio*, Körpergewicht 40g), zwei Arten von Pfeiffratten (*Parotomys*

brantsii und *P. littledalei*, Körpergewicht 120g) und die Buschkarooratte oder Karoo-Lamellenzahnratte (*Otomys unisulcatus*, Körpergewicht 120g). Diese Arten kommen auf den sandigen Ebene vor, und verhindern Konkurrenz mit den dort lebenden Rennmausarten, indem sie während des Tages aktiv sind. Im Winter und Frühling, wenn die Temperaturen selten über 20 Grad steigen, sind sie den ganzen Tag über aktiv, halten aber im Sommer während der Mittagshitze von 30-40 Grad eine Siesta. Diese tagaktiven Arten sind besonders gut untersucht. Da sie tagaktiv sind, konnten sie von Wissenschaftlern direkt im Freiland beobachtet werden, was für Kleinsäuger ungewöhnlich ist. Da man über sie also viel weiss, soll ihnen in einer zukünftigen Ausgabe der RODENTIA ein eigener Artikel gewidmet werden.

Urlaub in Namaqualand

Namaqualand hat für Touristen viel zu bieten, aber es gibt keine Pauschalreisen nach Namaqualand. Wer Namaqualand besuchen will, sollte sich daher mit einem Mietauto auf den Weg machen. Unterkunft bekommt man außerhalb der Touristensaison problemlos (DZ circa 40 Euro). Während der Touristensaison von Juli bis September, wenn Tausende von Touristen nach Namaqualand strömen um die Wildblumen zu bewundern, sollte man aber möglichst lange vorher buchen.

Am besten fliegt man nach Kapstadt. Von dort geht es auf einer sehr guten Teerstrasse (N7) nach Norden ins Namaqualand. Nach etwas über 300km erreicht man die kleine Stadt Vanrhynsdorp. Nur 20km nach Vanrhynsdord liegt rechts an der Strasse eine kleine Gärtnerei, welche Zwergsukkulenten verkauft. Kaufen sollte man aber besser nichts, da man für den Besitz dieser Sukkulenten spezielle Genehmigungen braucht. Trotzdem sollte man sich die Zwergsukkulenten anschauen und vor allem den zur Gärtnerei gehörenden natürlichen Sukkulentanpark. Man ist hier in der Knersvlakte, einer öden ebenen Wüste, charakterisiert durch weisse Quarzsteine. Zwischen diesen wachsen aber die wundersamsten Zwergsukkulenten, und an manchen Stellen gibt es mehr lebende als echte Steine.

Wer will, kann in Vanrhynsdorp in einem Gästehaus übernachten. Ansonsten fährt man weiter an Gariep vorbei nach Kamieskroon (260km von Vanrhynsdorp entfernt). Im Frühling kann man hier den Namaqua Nationalpark besuchen, der dann eine wahre Blütenpracht an Wildblumen darbietet. Ansonsten lohnt sich ein Abstecher in die Kamisberge hinter dem kleinen Ort Kamieskroon. Der Berg fängt die

Wolken ein, so daß es hier viel mehr regnet als im Rest von Namaqualand.

Entsprechend üppiger ist die Vegetation.

70 km von Kamieskroon entfernt liegt Springbok (20 000 Einwohner), die Hauptstadt von Namaqualand. Hier finden sich viele Unterkunftsmöglichkeiten, gut sortierte Supermärkte und das Goegap Nature Reserve, welches auch ein Gästehaus und einen Campingplatz hat. Goegap ist mein Untersuchungsgebiet. Es gibt leider keine geführten Wanderungen für Kleinsäugerliebhaber, aber man darf überall im Reserve herumlaufen. Wer seine Augen offen hält, wird die Nester von Buschkarooratten und Baue von Pfeiffritten sehen. Wer am richtigen Ort ist und etwas Geduld aufbringt, sieht evtl. die Tiere selber. Beim Wandern durchs Reserve hat man auch gute Chancen, Elefantenspitzmäuse und Striemengrasmäuse wegrennen zu sehen. Der Campingplatz des Reserves und der sehenswerte Sukkulentengarten sind gute Plätze, um Buschkarooratten zu sehen. Striemengrasmäuse sieht man vor allem am Campingplatz, entlang trockener Flussbette und am Gästehaus. An größeren Tieren gibt es Spießböcke, Springböcke, Bergzebras, Strausse, Klippspringer und Klippschliefer.

Von Springbok aus hat man drei Möglichkeiten: 1. Zurück nach Kapstadt, und von dort heimfliegen. 2. Weitere Richtung Osten nach Uppington und von dort in die Kalahari, um eine Woche im Nationalpark zu verbringen. Zurückfliegen kann man dann von Uppington über Johannesburg. 3. Weiter nach Namibia (Grenze 130km von Springbok entfernt), Besuch des Fish River Canyons, der roten Sanddünen von Sossusvlei, Windhoek und dem Etosha Nationalpark, mit all den Großtieren Afrikas wie Elefanten, Nashörnern und Löwen. Für Namibia sollte man sich 2 Wochen Zeit nehmen. Rückflug dann von Windhoek.

Literatur und Information

<http://www.northerncape.org.za/namaqualand/>

COWLING, R. & PIERCE, S. 1999. Namaqualand: A Succulent Desert. Fernwood Press, Vlaeberg, Südafrika.

KELLER, C. 2005. Do Small Mammals Affect Plant Diversity in Namaqualand?

Diplomarbeit, Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster.